

RUNDGANG PFAD DER FLUCHTHELFER IM OBEREN FLORIVAL



VILLES
& PAYS
D'ART &
D'HISTOIRE

GESCHICHTLICHE EINORDNUNG

DIE REGION GUEBWILLER WAR WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS NICHT SO STARK WIE IM ERSTEN WELTKRIEG VON BOMBARDIERUNGEN UND ZERSTÖRUNGEN BETROFFEN. DIE REGION WURDE JEDOCH DURCH DIE EERRICHTUNG DES NAZI-REGIMES TIEFGREIFEND ERSCHÜTTERT.

DIE ANNEXION ELSASS-LOTHRINGENS INS III. REICH

Angesichts der deutschen Kriegsbedrohung organisiert der französische Staat ab August 1939 die Evakuierung der Zivilbevölkerung Elsass-Lothringens. Etwa ein Drittel der Bevölkerung flieht in den Südwesten Frankreichs. Nach dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 erklären Frankreich und England den Krieg, aber es kommt nicht zu Kämpfen. Diese Zeit wird in Frankreich drôle de guerre (seltsamer Krieg) genannt. Am 10. Mai 1940 überfällt die Wehrmacht Frankreich, schon ab dem 18. Juni 1940 wird das Florival-Tal von Wehrmachtstruppen besetzt.

Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstands am 22. Juni 1940 ergreift das III. Reich sofort umfassende Maßnahmen der Annexion und Eingliederung Elsass-Lothringens ins III. Reich. Sofort werden unter dem badischen Gauleiter Robert Wagner Maßnahmen zur Neuorganisation der Verwaltung ergriffen: Entlassung der Mitarbeiter der zivilen Behörden, Umerziehung der Beamten, Installierung eines Verwaltungsnetzes mit zwölf Kreisleitern und Amtsleitern.

Kein Bereich des täglichen Lebens bleibt

ausgespart. Die französischen Unternehmen werden beschlagnahmt und zwangsweise in gleichgeschaltete Berufsverbände eingegliedert; die Jugendlichen müssen der Hitlerjugend bzw. dem BDM (Bund deutscher Mädel) beitreten, die Lebensmittel werden rationiert.

EINGLIEDERUNG DURCH ZWANG

Sofort setzt der Gauleiter eine Politik der schnellen und gewaltsmäßen Germanisierung der Region Elsass-Lothringen in Gang. Von Propaganda begleitet soll jede Spur der französischen Vergangenheit getilgt werden. Das Dekret vom 2. Juli 1940 macht die deutsche Sprache verpflichtend. Straßennamen werden germanisiert, französische Bücher werden verbrannt, Denkmäler werden zerstört, neue werden errichtet. So wird 1940 das Denkmal für die Diables Bleus (die Blauen Teufel), ein Gebirgsjägerbataillon des Ersten Weltkriegs, auf dem Gipfel des Grand Ballon gesprengt. Ab 1940 werden als unerwünscht eingestufte Menschen vertrieben oder dürfen nicht zurückkehren. Franzosen, gemischte oder französischsprachige Familien, Juden, Homosexuelle, sogenannte Landstreicher und

1. Wanderer auf dem Pfad der Fluchthelfer

Foto Hubert Martin

2. Blick auf die Maquis-Verstecke des Haut-Florival

Foto Hubert Martin

3. Die Gemeinde Linthal inmitten der Vogesen. Hier entstehen die Fluchthelferwege.

Foto Hubert Martin



schwarze Menschen werden ausgewiesen, ihr Besitz wird beschlagnahmt.

Im September 1940 werden im Konzentrationslager Schirmeck die ersten Elsässer gefangen gehalten, die sich den Zwangsmaßnahmen oder der Zwangsrekrutierung widersetzt hatten, um sie durch Arbeit und Propaganda „umzuerziehen“.

Die Einwohner müssen die deutsche Kriegswirtschaft unterstützen und werden zu verschiedenen Diensten des Naziregimes zwangsverpflichtet. Am 8. Mai 1941 wird für junge Männer und Frauen von 17-25 Jahren der Reichsarbeitsdienst (RAD) eingeführt. Am 16. Februar 1943 wird der Zwangsarbeitsdienst Service du Travail Obligatoire (STO) eingeführt, nachdem im Jahr 1942 Maßnahmen gescheitert waren, die geforderte Anzahl französischer Männer auf freiwilliger Basis zur Arbeit nach Deutschland zu schicken. Am 25. Juni 1942 werden die jungen elsässischen Frauen in den Kriegshilfsdienst (KHD) gezwungen – wider ihren Willen (Malgré-Elles).

Am 25. August 1942 tritt das Dekret zur Zwangsrekrutierung der jungen Männer der

Jahrgänge 1920-1924 in die Wehrmacht in Kraft. Zwei weitere Dekrete im Jahr 1943 erweitern diese auf die Jahrgänge 1914-1919 und später auf die Jahrgänge 1908-1913. Die Zwangsrekrutierung in die Wehrmacht trifft etwa 130.000 Elsässer und Lothringer der Jahrgänge 1914-1927, die Malgré-Nous (Wider unseren Willen). Etwa 42.000 werden an der Ostfront getötet oder gelten als vermisst.

WIDERSTANDSAKTIONEN

Gegen diese Zwangsmaßnahmen gibt es die unterschiedlichsten Widerstandsaktionen: Hören verbotener Radiosender, Übermittlung politischer und wirtschaftlicher Nachrichten an die Alliierten, Untertauchen vor der Zwangsrekrutierung und Mitarbeit in den Fluchthilfenzwerken. Ab 1941 entziehen sich immer mehr Menschen durch Befehlsverweigerung oder die Flucht nach Frankreich oder in die Schweiz dem Zugriff der Nazibehörden. So entziehen sich 200.000 Männer der Zwangsrekrutierung, 60.000 entkommen durch Flucht aus dem STO dem Zugriff des Naziregimes.

Die Fluchthilfenzwerke stützen sich auf die Mitarbeit von Einwohnern, die die

4. Die Bergsiedlung Remspach um

1930

Fonds Hubert Martin

5. Partisanen des Corps Franc

Pommiès, Befreier von Linthal

Fonds Corps Franc Pommiès



Region, die Straßen und Wege sehr gut kennen, insbesondere auf die Marcaires, die Milchbauern auf den Hochalmen der Vogesen, und die Eisenbahner.

Die Repressionsmaßnahmen folgen unmittelbar und sind hart: Konzentrations- oder Vernichtungslager, ab 1943 werden auch Familien der Männer deportiert, die sich der Wehrmacht oder dem Zwangsarbeitsdienst entziehen.

DIE RÉSISTANCE IM ELSASS

Am 25. August 1940 gründen der Industrielle Paul Dungler aus Thann und der Textilingenieur Marcel Kibler mit Decknamen Kommandant Marceau aus Saint-Amarin gemeinsam mit einigen Freunden, u.a. Abbé Pierre Bockel, dem späteren Erzpriester der Kathedrale in Strasbourg, die 7. Colonne d'Alsace, die in London unter dem Namen Réseau Martial geführt wird.

Am 10. Dezember 1940 wird Kibler als Mitglied einer sogenannten gemischten Familie nach Saint-Gaudens ausgewiesen. Dungler, dem die Verhaftung droht, flieht in die Schweiz. Die

Verantwortung für das Netzwerk übernimmt Paul Winter, ein Industrieller aus Bourtzwiller, der spätere Kommandant Daniel.

Die beiden Gründer des Netzwerkes knüpfen Verbindungen zur Organisation de Résistance dans l'Armée (ORA) in Lyon und in der sogenannten freien Zone. Sie bilden die Mobile Gruppe Elsass-Lothringen (Groupement Mobile d'Alsace-Lorraine GMA), die am 17. September 1944 in die Brigade Alsace-Lorraine unter der Führung von André Malraux eingegliedert wird.

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 arbeiten Kibler und Winter am Aufbau der Forces Françaises de l'Intérieur (FFI) d'Alsace (Französische Streitkräfte im Inneren) mit, zu denen im Haut-Rhin bis zu 3.000 Männer gehören.

DIE RÉSISTANCE IM OBEREN FLORIVAL

Im November 1940 nimmt das Ferienheim Nagelschmiede, das die Familie Deninger gemietet hat, den ersten entflohenen Kriegsgefangenen auf. Dieser Ort wird schnell zum Knotenpunkt der Fluchthilfe in die



5

Schweiz oder über die Vogesenkämme. Zur gleichen Zeit wird der Pfadfinderstützpunkt Remspach zum geheimen Treffpunkt und Unterschlupf.

Am 1. Dezember 1940 gründet der Arzt Charles Bucher aus Buhl eine Widerstandsgruppe, die in den Berichten der Nachkriegszeit die offizielle Bezeichnung Maquis du Hilsenfirst trägt.

Charles Bucher wird am 30. September 1942 von der Gestapo verhaftet und im Lager Kislau-Bruchsal bei Karlsruhe interniert. Er kommt erst am 21. November 1944 im Zuge der Befreiung von Mulhouse wieder frei.

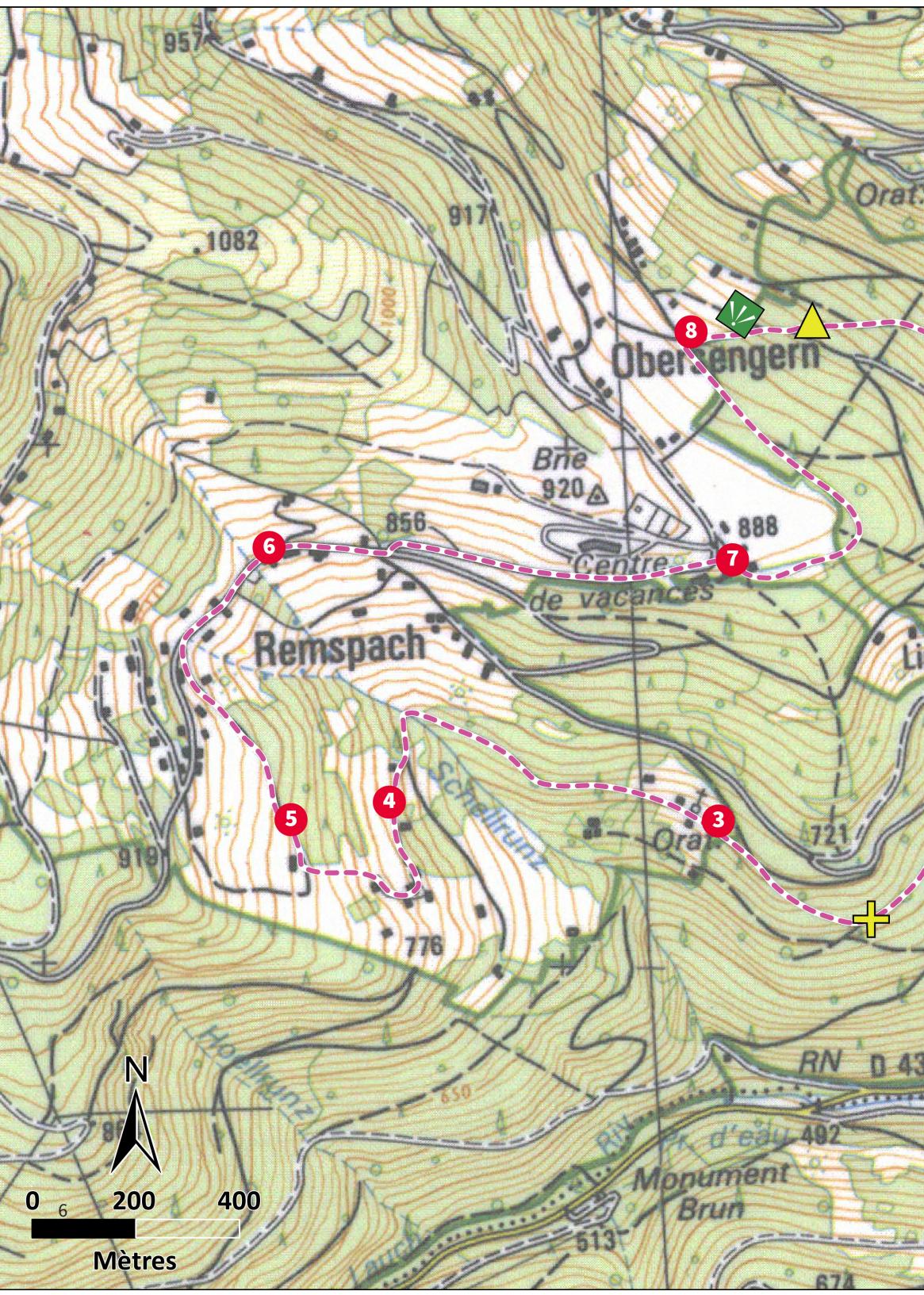
Die Widerstandsaktionen im oberen Lauch-Tal werden von einem geheimnisvollen Capitaine Aubert koordiniert, der die Verbindung zum Netzwerk Martial hält. Er wird unterstützt von Doktor Bucher, René Gerrer, einem Industriellen aus Lautenbach und Linthal, Édouard Bordmann (Lautenbach) und Alexandre Deninger (Linthal). In Linthal am Fuß der Vogesengipfel beginnen die Flughilfenzwerke ihre Arbeit, dabei werden sie aktiv von den örtlichen Unternehmern, Milchbauern und Handwerkern unterstützt.

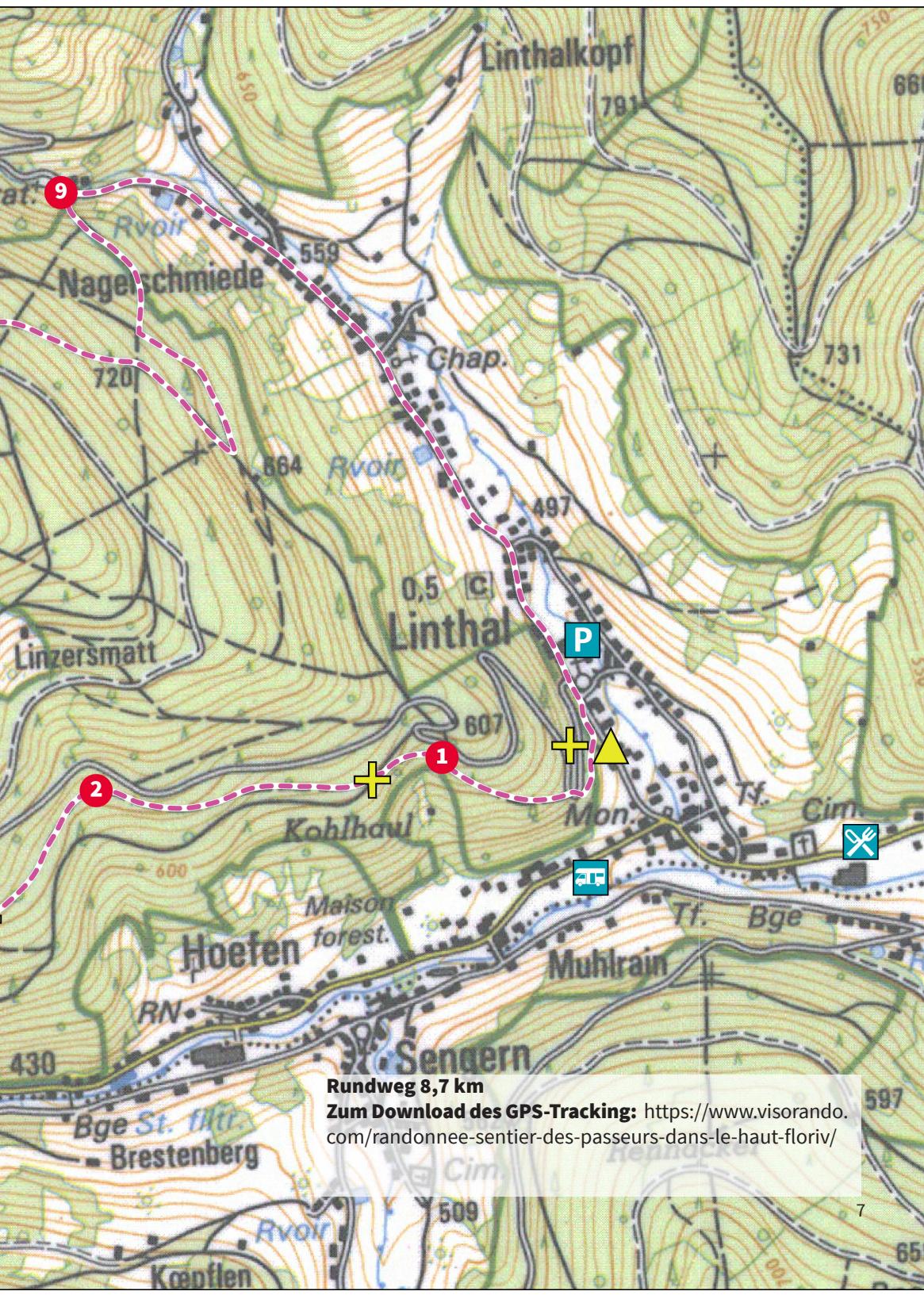
DIE BEFREIUNG DES ELSASS

Das Groupement Mobile d'Alsace ist an den Kämpfen zur Befreiung des Elsass von November 1944 bis März 1945 beteiligt. Die alliierten Truppen dringen von Süden unter dem Befehl von General de Lattre und von Westen unter General Leclerc ins Elsass vor. Die Stadt Mulhouse wird am 21. November 1944 befreit.

In den Vogesen, die in Grenznähe liegen, finden zahlreiche Kämpfe statt, so vom 19. November bis 3. Dezember 1944 die Schlacht in den Hochvogesen, die Bataille des Hautes-Vosges, im Gebiet Schlucht-Le Hohneck.

Weitere besetzte Gebiete werden im Februar 1945 befreit, so Colmar am 2. Februar 1945 und das Obere Florival am 5. Februar 1945. Im März 1945 ist das gesamte Elsass befreit. Mit der Kapitulation am 8. Mai 1945 wird das Elsass wieder französisch.





DIE EINZELNNEN STATIONEN DES RUNDWEGS

**DAS OBERE FLORIVAL-TAL UND DIE VOGESEN ALS
SCHAUPLATZ VON WIDERSTANDSAKTIONEN UND
HILFSNETZWERKEN.**



① CHRONOLOGIE DES WIDERSTANDS IN LINTHAL

7°7'25"E 47°56'51"N

Gehen Sie vom Parkplatz des Rathauses hinunter bis zum Eingang der Kirche, dann nehmen Sie den Weg nach rechts (Markierung: gelbes Dreieck und gelbes Kreuz). In der ersten Kurve geht es dann den Pfad steil bergauf (Markierung des Club Vosgien: gelbes Dreieck und gelbes Kreuz).

Sommer 1940 bis August 1942

Das Ferienheim Nagelschmiede und der Pfadfinderstützpunkt Niedergut bilden das Zentrum der Widerstandaktivitäten. Hier kümmert man sich um aus Lagern in Deutschland geflohene französische Kriegsgefangene und um Gegner des Naziregimes. Die Fluchthilfenzwerke organisieren die Flucht über die Vogesen in die besetzte Zone oder mit der Eisenbahn in die Schweiz. Dabei werden oft Kinder und Jugendliche als Fluchthelfer eingesetzt. Ab Sommer 1941 organisieren die Netzwerke auch Fluchtwege für diejenigen, die sich dem Reichsarbeitsdienst (RAD) entziehen, dem Zwangsarbeitsdienst für die jungen Elsässer

von 17 bis 25 Jahren.

September 1942 bis Frühjahr 1944

Die Arbeit der Fluchthilfenzwerke leidet stark darunter, dass ein Teil der Mitglieder in die Wehrmacht zwangsrekrutiert wird, andere Mitglieder müssen fliehen. Die lokale Bevölkerung hilft jetzt verstärkt dabei, Männer zu beherbergen, die sich der Zwangsrekrutierung in die Wehrmacht widersetzen, oder sie organisiert deren Flucht über die Vogesen oder in die Schweiz.

Auch Männer, die aus dem Zwangsarbeitsdienst (STO) fliehen, bekommen Hilfe auf ihrem gefährlichen Fluchtweg zurück nach Frankreich. Die Zahl der Flüchtenden steigt, damit steigen auch die Risiken.

Von der Landung der Alliierten in der Normandie (6. Juni 1944) bis zur Befreiung (5. Februar 1945)

Nach dem Attentat auf den Polizisten Schlott in Lautenbach am 16. September 1944 nehmen die polizeilichen Durchsuchungen zu. In dem Maße, wie die alliierten Truppen vorrücken, und insbesondere nach der Befreiung von Mulhouse am 21. November



7

6. Maurice Klein, Industrieller und Widerstandskämpfer

Fonds Geneviève Klein

7. Buche mit von Kindern im Jahr

1944 eingeritzten Schriftzeichen

Foto Hubert Martin, 2004

1944 kommen aufgrund der Grenznähe und in Erwartung der bevorstehenden Befreiung immer mehr Verweigerer und aus der Wehrmacht oder dem STO Geflohene ins Haut-Florival-Tal. Widerstandsnester bilden sich an den Berghängen des Petit Ballon und auf dem Hilsenfirst. Hier entstehen regelrechte Maquis, Partisanengruppen, die bunt zusammengewürfelt und wenig bewaffnet sind.

2 BIENWALD: JUGENDLICHE IN DER RÉSISTANCE

7°6'55"E 47°56'48"N

Nehmen Sie den Waldweg Bienwald (Markierung: gelbes Kreuz). Halten Sie am Wendeplatz, bevor der Pfad enger wird.

Viele Jugendliche sind als Fluchthelfer, Boten oder Späher an den Aktionen der Fluchthilfennetze beteiligt, ohne sich der Risiken wirklich bewusst zu sein. Viele dieser Aktionen hätten schwere Strafaktionen der Besatzer zur Folge haben können.

Für die Kinder aus Remspach ist der Kirchweg genannte Pfad der Schulweg zur Schule im Dorf. Dieser Waldweg, der schon

1671 schriftlich erwähnt ist, führt an der alten Kapelle vorbei, die zum Ende des Dreißigjährigen Kriegs errichtet wurde. Der Pfad führt durch einen Buchenwald. Hier hatten die Kinder in den Jahren 1942 und 1944 Initialen, Daten und Trikolore-Fahnen in die Buchenrinden eingeritzt. Leider sind diese Bäume der Erinnerung bei Walddarbeiten 2005 gefällt worden.

CHRISTIANE GERRER-THRO (1932-2017)

„1944 war ich 12 Jahre alt. Mein Vater, René Gerrer, hatte ein Funkgerät. Damit konnte er seinem Netzwerk Informationen zukommen lassen, die er zusammengetragen hatte. Wir hatten ein einsam gelegenes kleines Bauernhaus am Belchenbach gemietet, und ich begleitete meinen Vater bei seinen Aufträgen, bei denen wir vorgaben, Käse einzukaufen. Manchmal musste ich Nahrungsmittel im Tal besorgen. Ich musste rätselhafte Sätze oder codierte Nachrichten übermitteln, einige waren unter einem Stein am Boenlesgrab versteckt.“



VINCENT DENINGER (1931-2012)

„Alles begann an einem Donnerstag im November 1940, als ein französischer Soldat, der aus einem Kriegsgefangenenlager in Deutschland geflüchtet war, in der Nagelschmiede aufgenommen wurde. Meine Schwester und ich sollten ihn später nach Le Hohneck bringen. Mit Rucksäcken ausgerüstet, gaben wir vor, einen Familienausflug ins Gebirge zu machen. Die Bergkämme lagen im Nebel, und wir konnten uns schlecht orientieren. Aber er kam ungehindert am vereinbarten Ziel an. Meine vier Schwestern und ich mussten diese Wanderungen oft wiederholen. Wir jungen Leute hatten auch die Aufgabe, Menschen, die bei uns Unterschlupf gefunden hatten, mit dem Zug nach Mulhouse zu bringen.“

3 DIE KAPELLE VON NIEDERREMSPACH, EINE MASCHE IM NETZ DES WIDERSTANDS

7°6'28"E 47°56'48"N

Folgen Sie dem Bienwald-Weg (Markierung: gelbes Kreuz) und nehmen Sie dann den Weg nach rechts (Markierung: gelbes Kreuz). An der Kreuzung nehmen Sie links den Gemeindeweg von Niederremspach. Halten Sie an der

Kapelle.

Die Kapelle von Niederremspach wurde 1927 an der Stelle erbaut, an der ein im Ersten Weltkrieg zerstörtes kleines Kapellchen gestanden hatte. Während der gesamten Dauer des Zweiten Weltkriegs ist die Kapelle ein Ort der Andacht und ein wichtiger Ort der Widerstandsaktionen.

Die Einwohner des kleinen Weilers kommen hierher, um Trost und Hoffnung zu schöpfen, sie warten hier auf neue Nachrichten über einen Vater, einen Bruder, einen Sohn. Hier erhalten sie die leidvolle Nachricht vom Tod der drei aus dem Weiler stammenden Brüder Debenath an der Ostfront; hier erfahren sie auch, dass die drei Brüder Schaffhauser, deren Familie die Ferme Auberge Oberlauchen betrieb, das gleiche Schicksal getroffen hatte. Diese Momente der Andacht waren auch ein guter Vorwand, um Nachrichten zu übermitteln oder zu verstecken. So wird die Kapelle zu einer wichtigen Etappe auf dem Weg der Fluchthelfer.

Um die Kapelle kümmern sich Marie und Aimé Martin, die Besitzer des nahegelegenen

**8. Kapelle von
Niederremspach**
Hubert Martin

**9. Aimé Martin,
Widerstandskämpfer**
Fonds Martin

**10. Haus
Schwindenhammer**
Foto Hubert Martin



Bauernhofs. Während sich Marie um Kleidung und Essen für die Flüchtlinge kümmert, die ihr Vater Jules Fischer beherbergt, bereitet Aimé Fluchtrouten auf Wegen vor, die er durch seinen Beruf des Straßenarbeiters sehr gut kennt. Als er im Frühjahr 1943 in die Organisation TODT einberufen wird, eine militärisch gegliederte Bauorganisation des III. Reichs für kriegsrelevante Infrastruktur, fügt er sich selbst eine tiefe Wunde am rechten Oberschenkel zu und gießt Essig in die Wunde, um die Heilung zu verhindern. Die Wunde infiziert sich, und er liegt sechs Monate im Krankenhaus in Mulhouse, doch so entkommt er der Mobilisierung. Sein Sohn Lucien Martin (1929-2006) muss zwischen den beiden Bauernhöfen hin und her pendeln.

Auch heute noch kommen die Nachfahren der Familien, die in der Fluchthilfe engagiert waren, regelmäßig zur Kapelle, legen Blumen nieder und halten das Gedenken lebendig.

**NIEDERGUT, DER
PFADFINDERSTÜTZPUNKT IN REMSPACH**

7°6'0"E 47°56'48"N

Folgen Sie weiter dem Niederremspacher Weg

durch den Wald und den kleinen Weiler.

Die Geschichte dieser Widerstandsgruppe beginnt mit einem Pfadfindercamp in Remspach, das die Pfadfinder von Guebwiller vom 29. bis 31. August 1940 organisiert hatten. Dreißig aktive Mitglieder der Scouts de France, der Pfadfinder Frankreichs, versammeln sich auf den Wiesen von Niedergut unter der Leitung des Abbé Georges Fonné und des Gruppenleiters Adrien Klein.

Mitte November 1940 startet der sogenannte Clan Foch seine geheimen Widerstandsaktionen: Denkmäler für die Kriegsgefallenen werden mit Trikolore-Kokarden geschmückt, Portraits von Adolf Hitler in den Schaufelsternen von Guebwiller werden mit Teer beschmiert, Weinbergschnecken mit blau-weiß-rot angemalten Schneckenhäusern werden in der Innenstadt von Colmar freigesetzt, die Parole Vive la France oder die Buchstaben ELF (Es lebe Frankreich) werden auf die Straßen geschrieben.

Im Dezember 1940 ist die Pfadfindergruppe



11



12

von der Vertreibung der französischstämmigen Familien stark betroffen. Sie pachtet ab Weihnachten 1940 das Haus von Eugénie Schwindenhammer in Niedergut. Dieser Pfadfinderstützpunkt entwickelt sich schnell zu einem Transitzentrum für Geflüchtete. Hier kümmert man sich um Kriegsgefangene, die aus Deutschland geflohen und auf dem Weg in die Schweiz sind, die von Zügen abgesprungen sind oder sich unter den Waggons versteckt hatten. Jedes Mitglied trägt einen Decknamen, die Nachrichten werden anonym weitergeleitet, niemand kennt die Leiter des Netzwerks.

Ab Mai 1941 kümmert sich die Gruppe auch um Verweigerer des Reichsarbeitsdienstes (RAD). Die Widerstandsaktionen kommen schließlich der deutschen Verwaltung zu Ohren. Am 18. Dezember 1941 wird Abbé Fonné verhaftet und in Schirmeck interniert.

Das Dekret zur Zwangsrekrutierung in die Wehrmacht führt ab August 1942 zur Auflösung der Gruppe; sie muss schließlich ihre Widerstandsaktionen einstellen. Elf Pfadfinder werden an der Ostfront getötet, zwei Pfadfinder fallen in den Reihen der

Forces Françaises Libres. Vier junge Männer, die sich der Zwangseinberufung widersetzt hatten, werden in Schirmeck interniert, und fünf Familien von Verweigern werden nach Schlesien deportiert.

5 DER HOF FISCHER, EINE OASE DES FRIEDENS

7°5'51"E 47°56'48"N

Folgen Sie weiter dem Niederremspacher Weg. Gehen Sie am Ende des Wegs rechts den steilen Pfad bergauf, bis Sie auf einen Feldweg kommen. Halten Sie oben vor dem Bauernhof.

Der Bauernhof von Jules Fischer, der auf der Ebene genannten Anhöhe von Remspach liegt, wird zu einer zentralen Etappe und Herberge für Flüchtlinge auf dem Weg in die Freiheit. Der 1887 geborene Bergbauer beherbergt Flüchtende jeglicher Herkunft, er versteckt sie in der Scheune zwischen Heuballen. Die Flüchtlinge helfen ihm bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Hof und im Stall oder sie machen Holz. Sein Hauptverbindungsman im Fluchthilfennetz ist der Industrielle Maurice Klein.

**11. Pfadfinder in Remspach,****Winter 1940-1941**

Fonds Madeleine Galliath

12. Jules Fischer

Fonds Fischer

13. Blick auf den Weiler Remspach

Foto Hubert Martin

FREDDY, DER ÖSTERREICHISCHE DESERTEUR

Alfred Heuberger wird mit siebzehnthalb Jahren in die Wehrmacht zwangseingezogen. Nach der furchtbaren Schlacht am Monte Cassino im Frühjahr 1944 desertiert er und schließt sich der Royal Air Force an. Als er seinen englischen Jagdbomber am 28. Juli 1944 bei Ensisheim notlanden muss, schafft er es bis ins Munstertal und wird von dort zur Familie von Anne und August Gerrer nach Obersengern gebracht. Er gibt sich dann als deutscher Soldat aus, der zu den Bauern zur Heuernte abkommandiert worden sei, und wird schließlich vom jungen Lucien Martin zum Bauernhof seines Großvaters Jules Fischer gebracht.

Als die Befreiung bevorsteht, schlüpft er in die Uniform des Linthaler Malgré-Nous Auguste Wicky, der auf Urlaub ist, und kehrt mit dem Zug nach Österreich zurück.

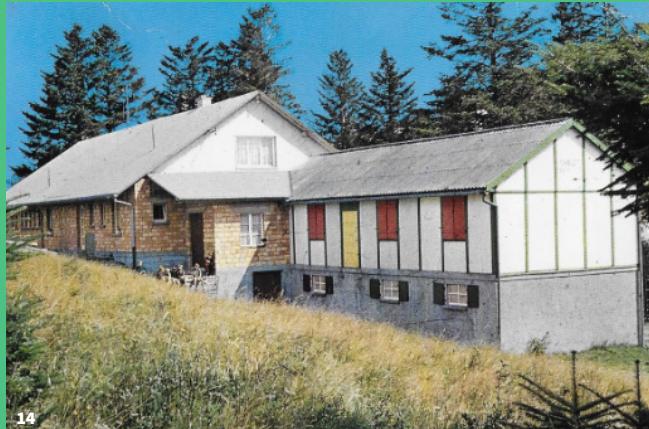
ROGER BREAUR

Dieser junge Mann aus Chartres lernt im Schwarzwald, wo er im Zwangsarbeitsdienst (STO) stationiert ist, die Elsässerin Suzanne aus Wesserling kennen, die dort im

Reichsarbeitsdienst (RAD) Zwangsarbeit leistet. Er verlobt sich mit ihr. Nach der Befreiung seiner Heimatstadt flieht er mit seinem Freund Claude Labruyère aus dem STO. Nach 52 Tagen kommen die beiden Männer über Umwege in die Vogesen und werden von Jules Fischer beherbergert. Ende Dezember 1944 schließen sich die beiden Freunde wie auch Freddy einer Gruppe von Deserteuren an, die ins obere Thur-Tal aufbrechen wollen, das bereits befreit ist. Aber bei heftigem Schneefall verlieren sie die Orientierung, und aus Angst vor Minen kehren sie zurück und bleiben bis zur Befreiung auf Jules' Bauernhof.

14. Chalet Notre-Dame, ehemaliges Nazi-Erholungsheim
Postkarte 1972, Fonds Martin

15. Jules Fischers Bauernhaus
Foto Hubert Martin



6 REMSPACH, ZWISCHENSTATION AUF DER FLUCHT UND ORT DER GASTFREUNDSCHAFT

7°5'54"E 47°57'5"N

Gehen Sie nach rechts und dann weiter auf dem Remspacher Forstweg. Halten Sie vor der ehemaligen Herberge von Remspach.

Der kleine Weiler Remspach, der traditionell landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich geprägt ist, besteht 1943 aus sechzehn bewirtschafteten Bauernhöfen mit insgesamt etwa 80 Rindern. Einige der Arbeiter-Bauern arbeiten in der Textilindustrie im Tal und halten zusätzlich Kühe, Schweine und Ziegen. Die Männer zwischen 18 und 30 Jahren werden in die Wehrmacht eingezogen und kommen an die Ostfront. Die Flüchtlinge auf dem Weg nach Frankreich sind hier willkommen, um den Familien im Stall und auf den Wiesen und Feldern zu helfen.

Da in dem Gebiet sehr häufig Patrouillen der Feldgendarmerie stattfinden oder Nazi-Parteimitglieder unterwegs sind, die im nahe gelegenen Chalet Notre-Dame zur Erholung sind, werden Strategien entwickelt, um den Flüchtenden zu signalisieren, wann der Weg

frei ist oder neue Nachrichten eingetroffen sind. Ein aufgehängtes weißes Bettluch, ein farbiges Wäschestück auf der Leine oder ein Milchtopf auf einem Fensterbrett dienen dazu, gefährlichen Begegnungen mit den Deutschen auszuweichen.

Die Fluchthelfer misstrauen auch den eingefahrenen Routinen bei den Fluchtwegen. Die Flüchtlinge halten sich niemals lange auf, sie wechseln häufig ihre Unterkunft und ihre Identität. Vergleicht man die verschiedenen Zeitzeugenaussagen, kommt man auf eine Schätzung von mindestens 200 Personen, deren Fluchtweg ab Herbst 1940 bis zur Befreiung über die Bauernhöfe von Remspach führt.

7 VORDERSENGERN, EIN NAZI-ERHOLUNGSHHEIM

7°6'35"E 47°57'2"N

Gehen Sie weiter auf dem Remspacher Forstweg. An der Kreuzung nehmen Sie den geteerten Weg nach links, der nach Obersengern führt. In der Kurve nehmen Sie den Weg nach rechts





15

Der Bergrücken Vordersengern zwischen dem Obersengerner Hochplateau und den Remspacher Hängen ist strategisch wichtig, wenn man vom Petit Ballon/Hilsenfirst kommend die Bergkämme des Breitfirst erreichen will. Dieser Wegabschnitt ist besonders gefährlich, da das Nazi-Erholungsheim, das die NSDAP im Herbst 1942 im Chalet Notre-Dame eingerichtet hat, die Passage blockiert. Der ehemalige Bauernhof war 1935 von der Jungvolkpartei besetzt worden, einer von Joseph Rossé gegründeten elsässischen Autonomiebewegung, die für die Loslösung des Elsass von Frankreich eintrat und im zweiten Weltkrieg die Annexion an Deutschland befürwortete. Den Einwohnern von Remspach behagt diese Nachbarschaft gar nicht. Einige erinnern sich noch daran, dass sie hier lange vor Juni 1940 die Hakenkreuzfahne flattern sahen. An dieser gefährlichen Stelle müssen die Fluchthelfer für ihren Weg zwischen den beiden Berghängen lange Umwege einplanen.

IVAN, EIN JUNGER UKRAINISCHER FLÜCHTLING

Ivan Shevchenko, geboren in Donezk

in der Ukraine, ist erst sechzehn, als er als Zwangsarbeiter zuerst in deutschen Bergwerken, später im Kalischacht in Ensisheim arbeiten muss. Ende August 1944 flieht er aus einem Gefangenentaler bei Dauvillers. Er wird zunächst vom Gastwirt Aimé Riethmuller beherbergt und dann von der Familie Auguste Debenath auf der Anhöhe von Obersengern aufgenommen. Auguste Debenath hat einen Radioempfänger und hört Radio Moskau.

Nach der Ermordung des Gendarmen Schlott in Lautenbach wird Ivan zu einem Maquis in die Berge gebracht. In der Nacht vom 31. Dezember 1944 versucht er, mit einer Gruppe von Flüchtlingen unter der Führung von Maurice Klein die französischen Truppen im oberen Thur-Tal zu erreichen. Auf dem Breitfirst wird er aufgegriffen. Ihm droht die Exekution, dann wird er nach Deutschland zurückgeschickt und erlebt dort die Befreiung. Als er in die Sowjetunion zurückkehrt, wird er vom KGB vernommen und sechs Monate lang in einem GULAG in Sibirien interniert.



8 OBERSENGERN: MAQUIS-VERSTECKE AM PETIT BALLON

7°6'30"E 47°57'17"N

Gehen Sie auf dem Weg weiter. Halten Sie, bevor Sie den Bauernhof erreichen. Hier haben Sie eine gute Übersicht über die ehemaligen Maquis-Verstecke.

Der zwischen 1947 und 1951 verfasste offizielle Bericht nennt fünf nachgewiesene Unterschlüpfen unter der Bezeichnung Maquis auf dem Petit Ballon, wobei es sich hier aber nicht um bewaffneten Widerstand handelt. Die Gruppen wurden vor allem von den Geschäftsleuten aus Linthal versorgt.

1 Der Schnapsacker: Zwei Häuser werden hier von den Flüchtlingen als Unterschlupf des Netzwerks Nagelschmiede genutzt. Hier sind im Herbst 1944 bis zu 37 Personen untergebracht, darunter ungefähr zehn zentralasiatische Russen, die aus der Wehrmacht desertiert waren; in der Bevölkerung werden sie „die Mongolen“ oder „die Kosaken“ genannt.

2 Der Belchenbach: Hier sind zwei Bauernhöfe beteiligt; auf einem Hof wohnen die Familien Bucher und Gerrer, deren Männer das Netzwerk leiten, der andere Hof beherbergt fünf oder sechs englische Piloten.

3 Der Strohberg: Der wichtigste Maquis am Petit Ballon wurde im Sommer 1944 in den ehemaligen Unterständen der Deutschen aus dem Ersten Weltkrieg gegründet. In den Archiven wird die Zahl von 80 Flüchtlingen genannt: Russen, Polen, die aus dem Gefangenennlager Wasserbourg geflohen waren, und Elsässer, die dem Zwangsarbeitdienst und der Einberufung in die Wehrmacht entkommen waren. Am 3. November 1944 wurde das Versteck von einer etwa 200 Mann starken Truppe angegriffen, die aus Gendarmen, SS-Männern aus dem Lager Saint-André in Cernay und Männern des Sicherheitsdienstes SD bestand.

4 Der Hilsen: Erwähnt ist ein Maquis mit 21 Personen, die sich auf die Bauernhöfe des Weilers verteilen.

5 Die Lechterwand: Auf der anderen Seite des Passes Hilsenfirst beherbergt dieser Unterschlupf ab 15. Oktober 1944 siebzehn Personen aus dem Maquis Strohberg. Am 10. November 1944 wird dieser Maquis zerschlagen.

6 Die Jugendherberge Dynamo auf der Schellimatt wird am 11. August 1942 beschlagnahmt und als Erholungsheim für Parteidader der NSDAP und Offiziere der Wehrmacht genutzt.

16. Blick von Obersengern aus auf die Maquis-Verstecke
Claire Martin et Pays d'art et d'histoire

17. Das ehemalige Ferienheim Nagelschmiede, das nach Schätzung von Vincent Deninger mehr als 400 Personen im Verlauf des Zweiten Weltkriegs beherbergte hat.

Foto Hubert Martin



9 DIE NAGELSMIEDE: EIN KNOTENPUNKT

7°6'57"E 47°57'25"N

Nehmen Sie den kleinen Pfad rechts des Feldes (Markierung: gelbes Dreieck). Unten an der Kreuzung gehen Sie nach links. Dort, wo der Weg breiter wird und in einen Platz mündet, nehmen Sie den kleinen Weg, Schleif genannt, nach rechts.

Im Sommer 1939 mietet die Familie Deninger, ursprünglich aus Mulhouse, das Ferienheim Nagelschmiede für die Ferien. Das Paar mit fünf Kindern wird von der Kriegserklärung überrascht. Ab November 1940 wird die Familie einer der Hauptakteure der Fluchthilfennetze im Haut-Florival. Geflohene Kriegsgefangene, antifaschistische Flüchtlinge, aus dem Zwangsarbeitsdiensts (STO) und dem Reichsarbeitsdienst (RAD) Geflohene, Männer, die sich der Zwangsrekrutierung in die Wehrmacht entzogen hatten, und sogar gewöhnliche Strafgefangene werden hier im Laufe von mehr als vier Jahren aufgenommen, nie mehr als zwei Personen gleichzeitig und immer nur für einige Tage. Alexandre Deninger zieht doppelte Wände im Haus ein und organisiert

Treffen des Netzwerks. Er wird einer der Leiter der lokalen Résistance. Die Kinder werden als Fluchthelfer eingesetzt. Sie begleiten Flüchtlinge entweder zu Fuß über die Berge oder mit der Eisenbahn vom Bahnhof Lautenbach aus nach Mulhouse und in die Schweiz. Weil es Unterwanderungsversuche und häufige Durchsuchungen durch die Feldgendarmerie gibt, nutzt die Nagelschmiede im November 1944 ein weiteres Haus auf der Höhe Schnapsacker als Unterschlupf. Im Dezember 1944 wird die Nagelschmiede von der Wehrmacht beschlagnahmt und als Erholungsheim genutzt: 25 deutsche Soldaten wohnen einige Tage dicht an dicht mit den letzten französischen Flüchtlingen, die sich hinter den doppelten Wänden versteckt halten. Die Gemeinde Linthal wird am 5. Februar 1945 von den pyrenäischen Widerstandskämpfern des Corps Franc Pommiers befreit. Zu ihrem Empfang wehen etwa hundert französische Fahnen, die die Deninger-Töchter genäht hatten. Die Nagelschmiede dient jetzt einer Gruppe des Corps Franc Pommiers als Unterkunft. Alexandre Deninger wird der lokale Verantwortliche der Forces Françaises de l'Intérieur (FFI).

« ICH WUSSTE NICHT, DASS ES SO EINFACH IST, SEINE PFLICHT ZU TUN, WENN MAN IN GEFAHR IST. »

Jean Moulin (1899-1943), Brief an seine Mutter und seine Schwester, 15. Juni 1940

Das Label **Stadt und Region der Kunst und Geschichte** wird vom Kulturminister nach Vorschlag des Nationalrats der Städte und Regionen der Kunst und Geschichte verliehen. Diese Auszeichnung wird an Regionen, Gemeinden oder Zusammenschlüsse von Gemeinden verliehen, die sich in besonderer Weise für eine aktive Wissensvermittlung über die Architektur und das Kulturerbe in ihrer Region engagieren.

Das Amt für die Vermittlung des Architektur- und Kulturerbes entwickelt und organisiert die verschiedensten Initiativen, damit Einwohner - Jugendliche und Erwachsene - und Touristen mit Unterstützung professioneller Kulturvermittler die architektonischen und kulturhistorischen Reichtümer ihrer Region entdecken können.

Information

Communauté de Communes de la Région de Guebwiller
1 rue des Malgré-Nous
68500 Guebwiller
Tél: 03 89 62 12 34
www.cc-guebwiller.fr
patrimoine@cc-guebwiller.fr

Diese Broschüre wurde in Zusammenarbeit mit der Association Amitié Florival-Magnoac realisiert.

Hubert Martin
Tél: 03 89 76 31 48
amitie.florival-magnoac@orange.fr
Seit der Eröffnung im Jahr 2010 zählt der Pfad der Fluchthelfer bereits mehr als 2.500 Besucher.

Dank an Jeanine Bazia, Professorin für Geschichte, Mitglied der regionalen Jury des Concours National de la Résistance und Generalsekretärin der Association Nationale des Anciens Combattants de la Résistance (ANACR) Alsace, und an Jean-Luc Chateaudon, Doktor der Geschichte, Mitglied des Vereins Souvenir Français de Guebwiller für ihre gründliche Durchsicht des Textes.



Umweltgerecht entsorgen !